

**Zeitschrift:** Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

**Herausgeber:** Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

**Band:** - (1993-1994)

**Heft:** 43

**Artikel:** Die Zürcher Familienpflege für Betagte und betreuungsbe-dürftige Menschen

**Autor:** Hotz, Anne-Gret

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-790131>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Zürcher Familienpflege für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen

Anne-Gret Hotz\*

Seit dem letzten Artikel im Intercura vom Sommer 1993 hat sich das Projekt der Zürcher Familienpflege weiterentwickelt. Bereits haben sich viele Familien in und um Zürich, sogar aus der ganzen Schweiz, für diese tolle, aber anspruchsvolle Aufgabe interessiert. Mehrere Familien, welche die hohen sozialen Anforderungen erfüllen, sind nun bereit, einen betagten Menschen aufzunehmen. Es sind alles spezielle Familien, die eine offene Türe und ein offenes Herz für die Betagtenpflege haben. Natürlich können wir noch viel mehr Familien brauchen, die unter dem Motto: Offenheit, Geborgenheit, Liebe und Toleranz, einen wichtigen Beitrag an unsere Gesellschaft leisten möchten.

Auch habe ich Klienten, die bereit sind, sich für den Umzug in die Familienpflege zu entscheiden. Anfangs September nehme ich die erste Plazierung vor. - Die Klienten brauchen allerdings viel Zeit für eine solche Entscheidung. Sie können nicht verstehen, dass es Menschen gibt, die sich in unserer heutigen egoistischen Gesellschaft für eine solche Aufgabe zur Verfügung stellen. Das Altersheim, das Pflegeheim, ist bekannt; man kennt die positiven und negativen Seiten dieser Institutionen. Hingegen ist die Familienpflege für Betagte und betreuungsbedürftige Menschen noch unbekannt. Der Betagte ist nicht mehr so experimentierfreudig, ja, der Pioniergeist ist in diesem Alter oft verschwunden. Dazu kommt noch der Verlust der körperlichen, geistigen oder sozialen Fähigkeiten, die schwierig zu verarbeiten und zu akzeptieren sind. Es gibt auch Angehörige, die Mühe haben mit der Plazierung eines Betagten in einer Pflegefamilie, sei es aus Unkenntnis, durch ein eigenes Schuldgefühl, oder aus Angst, die Mutter oder den Vater, die Ehefrau oder den Ehemann mit der Pflegefamilie teilen zu müssen. Ganz wichtig ist aber bei der Plazierung des Betagten in eine Pflegefamilie, dass alle Beteiligten (Klient, Angehörige, Betreuer) mit dieser Lösung einverstanden sind und mit Vertrauen dieser neuen Betreuungsform entgegensehen.

Ich bin der Meinung, dass die Idee der Familienpflege eine wichtige Ergänzung und Alternative ist zum Pflegeheim, zur Spitex, zur Alters-WG, zur Wohnpartnerschaft usw. Ich bin überzeugt, dass wir alle, die ganze Gesellschaft, jung und alt, die Betreuung von betagten und pflegebedürftigen Menschen mit ver-

\*) Projektleiterin ZFP, Schweizerisches Rotes Kreuz, Sektion Zürich

schiedenen Angeboten mittragen müssen. Zwischen den jungen und alten Menschen muss der Austausch, das Nehmen und Geben gegenseitig gefördert werden. Die Generationen müssen lernen, miteinander solidarisch zu sein. Wir müssen einander achten und schätzen. Wir brauchen einander. Zusammen sind wir stark. Sicher hat die Pflegefamilie die Möglichkeit, dazu viel beizutragen, indem durch die Betreuung des Betagten oder betreuungsbedürftigen Menschen das Generationenverständnis und das Verständnis für behinderte Menschen gefördert werden kann.

Die Familienpflege in Hawaii (das Hawaii-Projekt haben wir der schweizerischen Mentalität, den Gewohnheiten und Regeln hier angepasst) hat sich zu einer populären Betreuungsform entwickelt. Momentan gibt es dort mehr Pflegeplätze als Klienten. Vielleicht können wir in fünfzehn Jahren auch so über die Familienpflege berichten.

Es freut mich und ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie diesem Projekt positiv gegenüberstehen und die Bevölkerung über die Zürcher Familienpflege informieren.

Für weitere Informationen stehen ich Ihnen gerne zur Verfügung unter Tel. 01/362 28 28.

-----